Eine Konferenz in Genf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihre Stirnen frei erheben können und das Joch von sich werfen. Alsdann werden sie der Gesetze, der Autorität, der Regierungen spotten, die sie solange in Fesseln geschlagen. Dann werden sie aufhören dieselben noch länger mit ihrem Gelde, mit ihrem Leibe und ihrem Blute zu unterstützen; sie werden diesen Haufen Unrat aus der Welt schaffen und eine neue, der Menschheit würdige Gesellschaft gründen. Aber wer ist im Stande, den Völkern den Schleier von den Augen zu reissen? Ist denn wirklich all das Grauenhafte, das wir täglich erleben, ganz umsonst?"

Eine Konferenz in Genf.

Im Zusammenhang mit verschiedenen, in der Presse verbreiteten Berichten über eine bevorstehende Konferenz für einen Völkerbund in Genf, können wir das nachstehende mitteilen:

Nachdem im November v. J. ein Versuch der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden" in Haag, zur Einberufung einer Konferenz für das Studium eines Völkerbundes unter Teilnahme Angehöriger aller kriegführenden und neutralen Staaten, gescheitert war an der Entschliessung der Entente-Regierungen, keine Pässe auszustellen für eine Konferenz wo ihre Staatsangehörigen mit Personen aus den gegen die Entente kämpfenden Ländern zusammentreffen würden, hat man versucht zwei getrennte Konferenzen zu organisieren, d. h. eine in Genf zwischen Alliierten und Neutralen, und eine zweite in Bern oder Zürich zwischen Zentralen und Neutralen.

Vor einiger Zeit erhielt Dr. B. de Jong van Beek en Donk, Generalsekretär der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden" in der Schweiz im Namen der französischen Gelehrten, deren Mitarbeit erbeten war, eine schriftliche Mitteilung, dass die französische Regierung bereit sei, Pässe für eine derartige Zusammenkunft zwischen alliierten und neutralen Sachverständigen in Genf auszustellen, unter der Bedingung, dass die Konferenz sich ausschliesslich mit der theoretischen Erörterung einer internationalen Staatenorganisation nach dem Kriege befasse. Unter dieser Voraussetzung erklärten die französischen Eingeladenen, zu denen u. a. Prof. Th. Ruyssen, Präsident des Vereins „La Paix par le Droit", Ferdinand Buisson, Präsident der „Ligue des Droits de l'Homme" und die Sozialisten Pierre Renaudel und Albert Thomas gehören, sich bereit an der Konferenz teilzunehmen.

Zu weitern Mitteilungen über diesen Gegenstand sind wir heute noch nicht imstande.

Splitter und Späne.

Man hat die pazifistischen Gehversuche der Mittelmächte, ihre Erklärungen zu Gunsten der Abrüstungs- und Schiedsgerichtsideen, als Dilettantismus gebrandmarkt und sie zurückgewiesen, von dem Standpunkte ausgehend, dass beide, Abrüstung und Schiedsgericht, nur als Folgeerscheinungen des Weltbundes und seiner Ordnungen wünschenswert seien. Mit Unrecht, so will uns scheinen. Denn nun könnte einer kommen, welcher auch den Weltbund als Dilettantismus bezeichnete, so lange Vernunft, Recht und Sittlichkeit noch nicht Gemeingut der Nationen wurden, seine Grundlagen also noch mangelhafter Natur sind; denn ebenso wie man die Handlung der Abrüstung und die Einrichtung des Schiedsgerichts verwirft, so weit sie nicht einem sittlichen Wollen sondern wirtschaftlichen Erwägungen entspringen, ebenso und mit gleichem Rechte kann man einen Weltbund verwerfen, welchen doch nur die Klugheit den Nationen empfiehlt, und welchen also in der Hauptsache ihre Selbstsucht zimmert. Der natürliche Gang der Dinge schien allerdings der zu sein, dass zuerst die Sittlichkeit von der Menschheit Besitz ergreift, diese alsdann den dauernden Frieden fordert und um des Friedens willen den Bund ins Leben ruft, gleichzeitig die Schiedsgerichte einrichtet und endlich als Krönung des Ganzen die Abrüstung folgen lässt. Aber die Vorsehung hat allem Anscheine nach beschlossen, dass die Dinge sich in entgegengesetzter Richtung entwickeln sollen, und wenn wir uns ein wenig umsehen, so werden wir finden, dass dieser umgekehrte Werdegang ihren Gepflogenheiten entspricht. Die Not treibt uns heute zur Abrüstung, diese kann nur auf Grund internationaler Vereinbarungen und wechselseitiger Bürgschaften erfolgen, mit beiden würde bereits das Verhältnis eines Bundes wenigstens in seinen Anfängen gegeben sein, und dann erst, endlich und zuletzt, wird mit Gottes Hilfe die Menschheit die Aufgabe begreifen und lösen, dem Bunde durch einen sittlichen Aufschwung die unbedingt nötige Festigkeit zu verschaffen. Wohlan, nehmen wir denn die Dinge wie sie sind, und freuen wir uns unter anderm auch jener noch unvollkommenen Anfänge eines pazifistischen Wandels. Wenn man mit Abrüstung und Schiedsgericht und mit dem Bunde warten will, bis die Welt vernünftig würde, so wird man ganz gewiss noch lange warten müssen. Mag immerhin sein, dass der Bund jetzt auf einem Wege und in einer Form ins Leben tritt, welche manchem Pazifisten oder allen nicht behagen. Seien wir uns aber klar darüber, dass, wie die Dinge nun einmal liegen, man sich nicht eben viel darum kümmern wird. Und ob er nun kommt, oder ob er noch zögert, ob er uns zufriedenstellt oder uns missfällt, im wichtigsten Punkte bleibt unser Programm doch stets dasselbe. Uns ziemt in jedem Falle, Erkenntnis zu verbreiten über das Wesen des Friedens. Gelänge uns das, so folgt alles Weitere von selbst und entwickelt sich nach ewigen Gesetzen zu einem guten Ende.